



kammerbrief 03|2020



PSYCHOTHERAPEUTENKAMMER BERLIN

AUS DER BERUFSPOLITIK

03 | 2020

1

Jetzt geht's los! Systemische Therapie für Erwachsene in der Regelversorgung angekommen

Sebastian Baumann, Vorstandsbeauftragter für Psychotherapie (SG) - Systemische Gesellschaft e. V. und Carla Ortmann, Fachreferentin für Gesundheitspolitik (DGSF) - Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie e. V.

Nun ist es also endlich Wirklichkeit: Zwölf Jahre nach der wissenschaftlichen Anerkennung durch den Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP) ist Systemische Therapie für Erwachsene Teil der Regelversorgung. Damit geht einerseits ein jahrzehntelanger Prozess des Einsatzes, bisweilen Kampfes, zu Ende und es beginnt andererseits mit dem dritten Quartal 2020 eine neue Zeitrechnung: Nach 33 Jahren kommt erstmals wieder ein neues Richtlinienverfahren zum Einsatz. Seit dem 1. Juli 2020 ist systemische Kurz- und Langzeittherapie im Einzel-, Gruppen- und Mehrpersonensetting in den Gebührenpositionen verankert.

Aus unserer Sicht sehr gut gelungen ist die Abbildung der Spezifika Systemischer Therapie in der Richtlinie. Mit dem Mehrpersonensetting ist es nun möglich, Familientherapie anzubieten bzw. PartnerInnen dauerhaft in den Therapieprozess einzubeziehen, z. B. bei Menschen, die unter Depressionen leiden. Es ist aber auch ein anspruchsvolles Angebot, welches die Vernetzung und Bezogenheit von individuellen Symptomprozessen in den Blick nimmt.

Neben der jeweiligen Psychodynamik der beteiligten Personen sind die Beziehungen innerhalb von Subgruppen (z. B. auf der

Paarebene und auf der Kinderebene) ebenso zu beachten wie auf der Ebene der Gesamtfamilie.

Die Bemühungen seitens der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), die sich für eine zusätzliche Abbildung dieses Aufwandes für das Mehrpersonensetting in der Systemischen Therapie eingesetzt hat, sind an den Krankenkassen gescheitert. Corona wird auch hier als Argument hergehalten haben müssen. Längere Dokumentationszeiten, größere Praxisräume, häufigere Angebote in den Abendstunden und die Motivation von extrem relevanten aber schwer zu bewegendem Angehörigen sowie die erhöhte Wahrscheinlichkeit von Terminabsagen rechtfertigen unserer Meinung nach eine höhere Honorierung im Mehrpersonensetting. Jeder, der Gruppentherapie anbietet, wird wissen, was wir meinen.

Über die Kurzsichtigkeit der Krankenkassen haben wir uns gewundert, gerade wenn man die familiäre Häufung psychischer Störungen betrachtet. Es ist nicht selten, dass mehrere Familienmitglieder ihre eigenen TherapeutInnen haben. Familiensitzungen würden hier nicht nur Kosten sparen, sie könnten auch zur Behebung von längeren Wartezeiten beitragen. Persönliche Veränderungen in das (Familien-)System einzu-

Liebe LeserInnen,



Videosprechstunden sind Praxisalltag und die Pandemie lässt weitere Krisen erwarten: Kinder und Erwachsene können an der HU ein

kostenfreies psychologisches Angebot in Anspruch nehmen: „Stressfrei nach Corona“.

In dieser Ausgabe werden zudem Tätigkeiten von PsychologInnen im Bundeswehrkrankenhaus vorgestellt, u. a. das Konzept „Moral injury“ und im Beitrag „Jetzt geht's los!“ die Aktualisierungen zum Richtlinienverfahren Systemische Therapie. Vor Beginn der Pandemie wurde am Maxim Gorki Theater „In My Room“ aufgeführt, inszeniert von Falk Richter. Die hier publizierte Rezension bietet einen einladenden Blick in die Erzählungen zum überholten Mann und seinen Nachkommen. Rezensiert wird ebenso ein Buch von V. Walder, mit dem Untertitel „Das Leben ist ein Rechenfehler“: Enni, 11 Jahre alt, lebt in Institutionen, ist mathematisch talentiert und fordert Gerechtigkeit. Der AK „Psychotherapie mit älteren Menschen“ stellt Neues vor und freut sich über weitere Interessierte, das BMBF-geförderte Verbundprojekt I-Reach lädt arabischsprachige Psychologiestudierende zur Unterstützung ein und die PTK bietet Infos zum Wahljahr 2021 an.

Wir wünschen alles Gute!
Peter Ebel und das Redaktionsteam

Fortsetzung Seite 1

betten macht manchmal auch erst den entscheidenden Unterschied.

Systemische PsychotherapeutInnen für Erwachsene können sich seit dem 1. März 2020 ins Arztregister durch die Kassenärztlichen Vereinigungen eintragen lassen. Die notwendige Qualifikation ist entweder die Approbationsurkunde in Systemischer Therapie oder eine von den Landespsychotherapeutenkammern anerkannte Zusatzbezeichnung auf Grundlage eines Weiterbildungszertifikats bei gleichzeitigem Fachkundenachweis im psychoanalytischen, tiefenpsychologischen oder verhaltenstherapeutischen Verfahren. Ein Meilenstein für die Versorgung innerhalb der deutschen Psychotherapielandschaft.

Der Weg zu einem flächendeckenden Angebot Systemischer Therapie für PatientInnen, bleibt ein langer. Ein viertes Therapieverfahren führt weder zu einer Reform der Bedarfsplanung, noch zu einer unabhängigen, dringend notwendigen Erhöhung der Kassenzulassungen. Nahezu alle Gebiete Deutschlands - einschließlich Berlin - werden als überversorgt eingestuft. Da Versicherte nun aber ein Anrecht auf Systemische Therapie haben und die KVen einen Sicherstellungsauftrag auch für dieses Verfahren, werden einige KollegInnen ihren Weg ins System über Sonderbedarfszulassungen finden. Eine Willkommenskultur erfahren SystemikerInnen also weniger strukturell, jedoch umso mehr auf fachkollegialer Ebene.

Während SystemikerInnen in einigen Bundesländern unkompliziert die Eintragungen ins Arztregister vornehmen konnten, berichteten einige BerlinerInnen von einem schleppenden Vorgang. Nicht unbedeutend, denn der Zeitpunkt der Eintragung entscheidet maßgeblich über Chancen im Bewerbungsprozess auf einen Kassensitz.

Die sozialrechtliche Anerkennung der Systemischen Kinder- und Jugendlichentherapie, die ebenfalls vom WBP 2008 wissen-

schaftlich anerkannt wurde, steht weiterhin aus. Die Antragstellung auf Methodenbewertung wurde jedoch im G-BA am 22. November 2019 angekündigt: „Derzeit bereiten wir einen Antrag auf Nutzenbewertung für den Einsatz des Verfahrens bei Kindern und Jugendlichen vor“, sagte Dr. Monika Lelgemann, unparteiisches Mitglied und Vorsitzende der Unterausschüsse Methodenbewertung und Psychotherapie. Die Bewertung selbst wird dieses Mal schneller ablaufen müssen. Der Gesetzgeber hat den G-BA verpflichtet, Methodenbewertungsprozesse innerhalb von zwei Jahren abzuschließen. Sicherlich auch eine Reaktion auf die Verschleppung der Entscheidung für die Erwachsenentherapie, hier lagen zwischen Antragstellung und Aufnahme in die Richtlinie sieben Jahre. Es ist erstaunlich, dass die systemische Kinder- und Jugendlichentherapie wieder einen mehrjährigen Prüfprozess durchlaufen muss, während die Überprüfung der etablierten Richtlinienverfahren durch den G-BA mit Beschluss vom 19.12.2019 aufgehoben wurde. Unter anderem deswegen, so steht es in den tragenden Gründen (https://www.g-ba.de/downloads/40-268-6251/2019-12-19_PT-RL_Einstellung-Pruefung-Verfahren_TrG.pdf), weil „die Dokumente zu einem erheblichen Teil von nur eingeschränkter methodischer Qualität“ seien. „Ebenso fehlen Erkenntnisse in Bezug auf einige Indikationen, zu denen auf der Ebene aggregierter Evidenz keine ausreichenden Aussagen zum Nutzen identifiziert werden konnten.“ (ebd.).

Als Ort für eine Ausbildung zur/m systemischen Psychotherapeutin/en besticht die Hauptstadt durch Pioniergeist. Die GST Berlin als deutschlandweiter Vorreiter bietet seit 2014 Ausbildungsgänge zur /m Psychologischen Psychotherapeutin/en mit dem Vertiefungsverfahren Systemische Therapie an. Auch die ISTB Berlin hat bereits mehrere Ausbildungskurse begonnen. Beide Institute öffnen die Türen ihrer Institutsambulanzen dieses Jahr auch für gesetzlich versicherte PatientInnen.

Vier weitere systemische Institute, welche seit Jahren durch die systemischen Dachverbände DGSF oder SG zertifizierte Weiterbildungsgänge anbieten, beginnen ihr Ausbildungsangebot in Kürze. Damit ist Berlin für junge „systemisch“ Approbierende aus ganz Deutschland ein attraktiver Ausbildungsort. Bundesweit haben sich insgesamt 23 originär systemische Ausbildungsinstitute zu einem systemischen Verbund mit gemeinsamen Qualitätsstandards zusammengeschlossen.

Berlin ist ein passender Ort, um SystemikerInnen zu vernetzen, zum Beispiel in der Psychotherapeutenkammer. Dies zeigt sich in der momentanen Gründung einer offenen, systemischen Liste, welche auf die Initiative des Kammermitglieds Peter Ebel zurückgeht. 



Sebastian Baumann, Carla Ortmann

“Die Unausstehlichen & ich - Das Leben ist ein Rechenfehler“ Rezension des Kinderbuches von Vanessa Walder

Christiane Erner-Schwab, Dipl.-Hdl., Kinder- und Jugendlichentherapeutin



Man könnte meinen, Systemsprengerin Benni (mehrfach preisgekrönter Film „Systemsprenger“ von Nora Fingscheidt, 2019) hat irgendwann den Entschluss gefasst, ihre „Memoiren“ zu schreiben. Die 11-jährige Enni, die wie Benni auf keinen Fall mit ihrem richtigen Vornamen angesprochen werden will, richtet ihre Worte in Form eines Briefes an ihren ehemaligen Therapeuten, den sie wohl weniger unausstehlich fand.

Nachdem sie wie die Filmheldin eine wahre Odyssee an Einrichtungen und Pflegefamilien durchlaufen hat, beginnt ihr Bericht an dem Punkt, wo sie in eine recht wohlhabende Pflegefamilie aufgenommen wird. Die Pflegeeltern suchen eine Spielgefährtin für ihren etwa gleichaltrigen Sohn Noah. Tatsächlich freunden sich die beiden an und bilden ein Gespann, das mit seinen Aktionen so manchem Mitmenschen und vor allem VertreterInnen pädagogischer Institutionen (z. B. LehrerInnen) die Haare zu Berge stehen lässt. Sie bilden eine verschworene Gemeinschaft, die sich aber immer wieder aus den von ihr produzierten, heiklen Situationen befreien kann. Die Pflegeeltern zeigen sich großzügig und nachsichtig, weil sie sich freuen, dass es Noah mit seiner neuen Schwester so gut geht.

Eines Tages findet dieses kleine und für Enni neue Glück ein jähes Ende. Noahs Eltern teilen den beiden mit, dass sie der Arbeit wegen in die Schweiz ziehen und zwar zu dritt. Pflegekinder kann man nicht so einfach mit ins Ausland nehmen. Als Reaktion auf diese niederschmetternde Aussage reißen die beiden aus und begeben sich auf eine sehr abenteuerliche Flucht. Diesmal ist ihnen das Glück abhold, so dass schließlich Noah bei seinen Eltern und Enni bei der Polizei landet.

Das Jugendamt vermittelt Enni in ein Internat hoch oben in den Bergen, das tatsächlich nur mit einer Seilbahn erreichbar ist. Auch hier sorgt Enni wieder für einigen Wirbel, obwohl es unterm Strich gar nicht so

schlecht in dem ehemaligen Hotel ist. Der einzige Schönheitsfehler besteht in der Tatsache, dass jedes Schimpfwort und jedes Fluchen mit einer Strafe geahndet wird (50 Cent oder soziale Arbeit). Da dies auf Dauer lästig ist, streicht Enni in ihrem gesamten „Brief“ alle Schimpfwörter durch und so kann der Leser aus seinem eigenen Fundus schöpfen und wie in einen Lückentext die „passenden“ Begriffe aus der Fäkalsprache einsetzen. Unter anderem macht dieses Stilmittel das Buch sehr lustig und fesselnd und es wird greifbar, dass in dem Mädchen mit der verrohten Sprache ein verletzliches und liebenswürdiges Kind steckt. Nur in Andeutungen erfährt man, welche Lebensumstände diesen Charakter so geformt haben.

Sehr anschaulich beschreibt die Autorin auch, was sich in Enni abspielt, wenn sie z. B. mit Ungerechtigkeiten konfrontiert ist und „ausrastet“: „...dann seh` ich rot. Ich weiß, das sagen die meisten Leute, aber bei mir ist das in echt so. Dann kribbelt's auf der ganzen Kopfhaut, ich hab so ein Rauschen in den Ohren wie am Meer und alles läuft rot an. So, wie wenn mir rote Farbe in die Augen tropft und dort zerrinnt. Mein Herz schlägt so rasend schnell, dass ich immer denke: Jetzt schießt mein Blut mit so viel Druck rum, wie das Wasser in einem Feuerwehrschauch. Und dann denk ich nicht mehr. Die Gedanken hören plötzlich auf. Was dann passiert, erzählen mir immer die anderen. Dass ich ein Fenster zerschlagen hab oder einen Mülleimer zertreten oder dass ich auf so einen (Schimpfwort) Voll- (Schimpfwort) losgegangen bin, der zwei Köpfe größer war als ich.“ (Seite 12).

Obwohl sich weder die Mitschüler noch das Internat selbst als so „unausstehlich“, wie erwartet, erweisen, beschließt Enni, auszubüchsen, um Noah zu suchen, von dem sie enttäuschenderweise bisher nichts gehört hat. Ob und wie - und vor allem wo - sich die beiden wiederfinden, wird im zweiten Band geschildert, dem dann noch ein dritter folgen soll.

Schon gleich zu Anfang – siehe Untertitel – wird angedeutet, dass Enni ein ausgeprägtes Talent für Mathematik hat, was sich im Internatsbetrieb noch einmal bestätigt und was nach meiner Einschätzung auch im dritten BandnocheinmalzumThema wird, –auch im Hinblick auf Ennis weiteren Lebensweg.

Ganz anders als im eingangs erwähnten Film wird in dieser Reihe auf sehr humorige und untragische Weise ein Einblick in das Seelenleben eines eltern- und heimatlosen Mädchens gewährt. Es dürfte vor allem die mit Kindern und Jugendlichen beschäftigte Profession ansprechen und sei dieser Klientel besonders ans Herz gelegt. Aber die Lektüre von Ennis Geschichte wird wahrscheinlich in diesen durch Corona bestimmten Zeiten auch bei anderen LeserInnen den Blick dafür schärfen, wie sensibel und bedürftig Kinder sind und wie empfindsam sie reagieren, wenn sich die Lebensumstände plötzlich drastisch ändern. Last but not least sind die beiden Bücher von Vanessa Walder auch hervorragend geeignet, bei Kindern ab etwa zehn Jahren auf unterhaltsame Art und Weise ein Verständnis für verhaltensauffällige Kinder in ihrem Umfeld zu erzeugen.

Bleibe noch zu erwähnen, dass die Illustrationen von Barbara Korthues sehr angemessen den teilweise tragikomischen Charakter von Ennis Geschichte unterstreichen und die Vorfreude auf die Geschehnisse mit ihren Bebilderungen im dritten Band zusätzlich verstärken. ♣



Christiane Erner-Schwab

Die Unausstehlichen & ich Band 1 - ab 10 Jahren
Illustration: Barbara Korthues
272 Seiten, 15,3 x 21,5 cm
ISBN 978-3-7855-8901-4

“In my room” – Inszenierung Falk Richters am Maxim Gorki Theater Berlin Der überholte Mann und seine Nachkommen

Rezension von Daniela Allalouf, M.A., Psycholinguistin, Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit PTK Berlin und Dr. Manfred Thielen, Psychologischer Psychotherapeut und Delegierter der PTK Berlin

In der Inszenierung Falk Richters (einem der innovativsten Regisseure und ab 10/2020 leitender Regisseur der Münchner Kammerspiele) am Maxim Gorki Theater in Berlin offenbart der 50-Jährige ein Stück weit seine sehr persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Vater. Ein autofiktionales Stück soll es sein, in dem nichts Geringeres als der Begriff der Männlichkeit verhandelt wird, und das der Frage nachgeht, welche Rolle Väter für ihre Söhne spielen, welche Eindrücke sie hinterlassen und welchen Einfluss sie nehmen. Doch scheinbar findet keiner der fünf Schauspieler eine umfassende Antwort darauf.

Unter Anklage stellt Falk Richter jedenfalls den Mangel an körperlicher Nähe, Gewalttätigkeit, Empathielosigkeit, Abwesenheit, Phantasielosigkeit, Unterordnung und Prinzipientreue, sowie einen undankbaren harschen Umgang mit der Frau/ Mutter und dem eigenen Sohn, kurzum: Einen umfassenden Mangel an Liebe oder deren Ausdrück.

“Mein Vater, das fremde Wesen. (...)” resümiert Jonas Dassler, der neue Shootingstar am Berliner Theaterhimmel, im ergreifenden Eingangsmonolog, in dem er Richters Auseinandersetzung mit dessen Vater, der Anfang des Jahres mit 93 Jahren verstorben ist, stellvertretend für ihn führt. Anhand seines eigenen Vaters (später auch der Väter einiger der Schauspieler) zeichnet Richter hier den “autoritären Charakter”, der von W. Reich, E. Fromm u. a. analysiert wurde: Einen obrigkeitshörigen Mann, der Stärke markiert, weiche Gefühle nicht zulassen kann und seine abgespaltenen Aggressionen an Schwächeren, z. B. seinem Sohn abreagiert. Es erinnert an eine Psychotherapiesitzung, in der der Patient alle bisher zurückgehaltenen, aversiven Gefühle seinem Vater entgegenschleudert. Dabei kommt vor allem sehr viel berechtigte Wut zum Ausdruck, hat doch Richters Vater ihn als Jugendlichen zusammengeschlagen, als ihm sein Coming-out bekannt wurde.



In berührenden, sehr persönlichen, bruchstückhaft vorgetragenen Erzählungen individueller Erfahrungen mit ihren Vätern, berichten die Schauspieler nacheinander von scheinbar zufällig ausgewählten Ereignissen. Und alle geben dabei alles, in diesem lebhaften, kraftvollen Stück, in dem die Akteure immer außer Atem scheinen und außer sich vor Aufregung ob des so nahegehenden Themas: die Auseinandersetzung mit der eigenen Vatergeschichte und Männlichkeit!

Enttäuschung und Wut auf ihre Väter steht bei allen fünf Protagonisten dabei im Vordergrund, obwohl ihre Beziehungen widersprüchlich waren und sind. Einzelne erzählen auch von liebevollen Begegnungen, z. B. mit dem Vater einen Schneemann zusammen gebaut zu haben. Die musikalische Untermalung der jeweils emotionalen Schlüsselszenen mit Live-(Rock-)musik, bei denen es dem Zuschauer warm den Rücken runterläuft, ist dabei sehr beeindruckend

und wirkt die Nahbarkeit verstärkend und vertiefend.

Es scheint, als wüssten diese Söhne nicht recht, wie sie Mann sein sollen. Sie wissen aber auf jeden Fall, wie sie nicht - und ein wenig vielleicht auch - wie sie sein wollen. Sie sagen uns jedoch nicht, was sie brauchen, sie beklagen vielmehr, was sie nicht hatten. Und mit aus psychotherapeutischer Sicht erfreulich großer Vitalität sträuben sie sich dagegen, ihr Erbe anzunehmen.

Weil sie die alten Männer-/Vaterbilder à la Kriegsheld, Vaterlandsdiener, überangepasster Gastarbeiter oder Ikonen der Männlichkeit, wie z. B. John Wayne, die ihren Vätern dienten, hinterfragen, sie nicht mehr göltig für sie sind und es “(...) keine anderen Skripte für uns als diese heteronormative Scheiße!” (Berger) gibt, scheint es ihnen jedoch allen schwerzufallen, ihren Weg zu finden und ihr wahres Selbst zu entdecken.

Der autoritäre Geist, der keinen Widerspruch, der Held, der keine Schwäche duldet und darum aggressiv auf alles reagiert, was ihn an seine Schwäche erinnert, wie z. B. Homosexuelle - Männer also à la Putin Erdogan, Trump, Orbán etc. - der Mann, der glaubt, Selbstreflexion und Entschuldigungen seien Zeichen für Schwäche, hat jedenfalls hier ausgedient! Das macht Falk Richters Inszenierung teils bis hin ins Grotteske deutlich: Unter Einblendung alter Wayne-Filme, in denen die Schauspieler hineingeschnitten wurden und sich mit ihm beispielsweise darüber unterhalten, ob sie ihn Daddy nennen dürfen ...

Als Antwort auf die Frage, wie diesem Erbe zu entkommen sei und es denn nun geht, ein guter Partner, Mann und Vater zu werden, gibt Falk Richter Denkanstöße. Er setzt sich in diesem Kontext auch mit Psychotherapie, konkret in der Form des populären Familienstellens auseinander. Leider jedoch mehr ironisch, indem er den Therapeuten als spirituell angehauchten Guru darstellt.

En passant werden auch politische Themen, wie "Rechtsradikalität und Männlichkeit" (immer wieder werden "die Gaulands" zitiert, die über die Vergangenheit sagen, es sei alles nicht so schlimm gewesen und wir bräuchten wieder neue, alte Männer ihrer Garde, sodass es das Publikum nur so graust) mit verhandelt. "Die Konservativen" werden dabei als die "seit jeher alles Üble Ermöglichende" entlarvt und verurteilt.

Der Thematik "Homosexualität und Männlichkeit" widmet sich Richter in einem Beziehungsdialog zweier schwuler Männer. Bei ihm ist der schwule Mann der andere Mann und man fragt sich, was mit dem Hetero-Mann ist, was eine gewisse Schwäche des Stücks darstellt. In diesem Dialog wird aber auch deutlich gemacht, dass beide ähnliche Probleme haben und wie schwer es ist - egal, ob homo- oder heterosexuell - eine Beziehung, insbesondere auch die Sexualität, lebendig zu halten.

"In my room" hat eine Kraft, der sich wohl insbesondere die männlichen Zuschauer kaum entziehen können dürften, gerade weil es so persönlich ist. Es gibt keine all-gemeingültigen Antworten. Und doch lassen einen die individuellen Schilderungen und Auseinandersetzungen mit den Vätern - geradezu symptomatisch bis auf die o. g. zwei Ausnahmen durchweg Monologe, die so auch von Sprachlosigkeit zeugen - alles andere als kalt.

Über die Konsequenzen dieser defizitären Vater-Sohn-Beziehungen im Heute, auf das autonome Leben und Wirken als Erwachsene, erfahren wir relativ wenig. Sie wurden alle Schauspieler und finden so zumindest eine Bühne, um das Erlebte und Erlittene auszudrücken, in ihrem grandiosen Spiel es hinauszuschreien und zu besingen. Das ist sehr ergreifend und berührend und es geht bis hin zum Abschiednehmen: wenn der Vater plötzlich alt ist und stirbt und sich der Sohn ihm gegenüber verhält wie dessen Spiegelbild, sodass sich das in einer letzten



albtraumhaften Krankenhausszene vorge-tragene Lied ausnimmt wie ein aggressiver, unbeherrschter Wutausbruch, in dessen Konsequenz auch der Sohn den Vater alleine lässt mit seiner Unerbittlichkeit, seiner Härte und nicht zu vergessen, seinen das ganze Stück hindurch zitierten Kriegstraumata.

Dienen die Kriegstraumata der Großväter und Väter hier als Entschuldigung für deren emotionale Defizite? Als Erklärung könnten sie es vielleicht.

Falk Richters Aufruf ist eindeutig: Er fordert die Entwicklung hin zu Männern, die Werte, wie Sensibilität und Empathie, Kommunikation und Wahrnehmung in den Mittelpunkt stellen, sodass eine Geschlechtergleichstellung, die wir anstreben, sich weiter entwickeln kann. Es ist wichtig, dass diese Diskussion öffentlich gemacht wird und wir sie mitverfolgen dürfen! Und es ist gut, wenn die Söhne mit diesem Erbe weiter abrechnen!

Und so verlassen wir beeindruckt von den mannigfaltigen, großartigen, ja geradezu grandiosen Leistungen der Schauspieler und erfreut darüber, dass "Mann" sich nach

dem Stück vielleicht hinterfragt, auf dass unseren Töchtern und Söhnen hoffentlich bald mehr moderne, empathische, respekt- und liebevolle, werte- und gerechtigkeitsorientierte Partner ins Haus stehen, dankbar das Theater. ♣

<https://www.monopol-magazin.de/falk-richter-viele-maenner-verhalten-sich-toxisch>



Daniela Allalouf, Manfred Thielen

„In my room“ hatte bereits am 15.01.2020 eine gefeierte Premiere im „Maxim Gorki-Theater“. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die Theater einige Monate schließen. In Berlin werden sie unter strengen Hygieneauflagen höchstwahrscheinlich wieder ab 01.07.2020 geöffnet. Bitte informieren Sie sich direkt beim Gorki Theater, wann das Stück wieder aufgeführt wird.

Interview mit der leitenden Psychologin im Bundeswehrkrankenhaus Berlin

Willy Müller-Rehberg, Anke Hackenschmidt, Matthias Bujarski

Frau Dr. Alliger-Horn, Sie sind leitende Psychologin im Bundeswehrkrankenhaus Berlin, Abt. VI b. Was genau ist Ihre Funktion als leitende Psychologin? Und was bedeutet die „Abt VI b“?

Die Bundeswehr ist der größte Arbeitgeber für PsychologInnen im öffentlichen Dienst, aktuell sind wir über 300 PsychologInnen bundesweit. PsychologInnen in der Bundeswehr haben Aufgaben wie Personalauswahl, Stressprävention, Führungskoaching, Einsatzvorbereitung bzw. Begleitung und Nachbetreuung von SoldatInnen. Klinische PsychologInnen arbeiten beispielsweise in der Flugmedizin, bei der Marine, im Krankenhaus oder in den Sanitätszentren der Bundeswehr.

Das Bundeswehrkrankenhaus Berlin ist gegliedert in 14 medizinische Abteilungen und Sektionen. Das Zentrum für Psychiatrie und Psychotraumatologie ist Teil der Klinik VI Psychiatrie und Psychotherapie. Forschung und Praxis gehen hier Hand in Hand und arbeiten gemeinsam an Themen der Prävention und Behandlung von psychischen Erkrankungen bei SoldatInnen.

Auf unserer Station sind zwei approbierte Psychotherapeuten angestellt, zwei bis drei PsychologInnen in psychotherapeutischer Ausbildung sowie für Testung, Verwaltung und Abrechnung zwei psychologische Fachchangestellte (PTA).

Neben den ureigensten Aufgaben einer Psychologin, wie ambulanter und stationärer Diagnostik, ist mein Tätigkeitsfeld hier sehr bunt. Mein Schwerpunkt ist die stationäre Psychotherapie und Psychotherapie Einsatzgeschädigter. Ich arbeite außerdem eng mit KollegInnen der Truppenpsychologie und anderen Professionen (Seelsorge, Sanität, Sozialdienst) im Rahmen der psycho-sozialen Netzwerkarbeit zusammen. Außerdem gebe ich Seminare, halte öffentliche Vorträge und mache Forschungsarbeit. Und natürlich komme ich als Leitende Psychologin auch Aufgaben der

Fachaufsicht, Supervision und MitarbeiterInnenführung nach.

Welche Voraussetzungen müssen psychotherapeutische KollegInnen erfüllen, um im Bundeswehrkrankenhaus Berlin mitarbeiten zu können und wieviele PsychotherapeutInnen arbeiten dort?

Als PsychologIn oder PsychotherapeutIn bewerben Sie sich online direkt beim Psychologischen Dienst der Bundeswehr. Alle Informationen dazu finden sich im Netz. Im Anschluss durchlaufen Sie einen umfangreichen Bewerbungsprozess mit Assessment-Center. Die Approbation wird als Zusatzqualifikation beim Einsatz im Klinischen Bereich gewertet.

Sie forschen insbesondere zum Gebiet der „Moral injury“, der Depressivität und dem drohenden Werteverlust bei kriegstraumatisierten deutschen BundeswehrsoldatInnen. Können Sie uns etwas zu den Ansätzen und zur Wirksamkeit der wertebasierten kognitivbehavioralen Gruppentherapie berichten?

Das Konzept der „Moral injury“ ist in der deutschen Forschung noch relativ neu. Traumatisierte Einsatzkräfte, wie SoldatInnen, aber auch PolizistInnen oder Feuerwehrleute zeigen nicht allein angstassoziierte Symptome. Sie berichten oft von Schuld und Scham, da sie im Kriegseinsatz durch bestimmte Situationen gezwungen sein können, gegen ihre inneren moralischen Standards zu handeln oder auch erleben müssen, dass andere gegen diese persönlichen, ethisch-moralischen Regeln verstoßen.

Seit 2014 führen wir hier am Bundeswehrkrankenhaus eine spezielle verhaltenstherapeutische Gruppe durch, die diese moralische Traumatisierung mit behandelt. Dazu haben wir auch verschiedene Untersuchungen veröffentlicht. Ein sehr großer Vorteil für die Arbeit ist es, hier Forschung und Behandlungsmöglichkeiten an einem Standort vereint zu haben. Die Forschungs- und die

Behandlungssektion kooperieren eng miteinander. Ich halte regelmäßig öffentliche Vorträge, gebe Workshops und tausche mich auch mit zivilen KollegInnen zu verschiedenen Themen aus.

Können Sie kurz schildern, wie Ihr beruflicher Werdegang war bis Sie leitende Psychologin wurden?

Ich habe mich 1996 als erste Psychologin in Ausbildung zur Psychotherapeutin für mein klinisches Jahr in Berlin beworben. 1998 wurde ich in den öffentlichen Dienst übernommen. Ich bin Verhaltenstherapeutin, ausgebildete Psychotraumatologin, seit 2000 EMDR Therapeutin und mittlerweile Lehrtherapeutin an verschiedenen Kooperationsinstituten der Stadt.

Was ist das Besondere/das Reizvolle für Sie daran, hier zu arbeiten?

Ich liebe die Arbeit mit traumatisierten Menschen. Ich schätze es sehr, ihre Lebenswege begleiten und an ihrem posttraumatischen Wachstum teilhaben zu dürfen. Die Traumaarbeit ist ein anstrengendes, aber auch sehr dankbares Thema. Ich konnte durch meine Arbeit hier viele Eindrücke gewinnen, wie der Mensch an schlimmsten Erlebnissen wachsen kann. Das hat meine höchste Bewunderung. Außerdem ist es toll, Teil dieser positiven Entwicklung zu sein, die die Bundeswehr in den letzten Jahrzehnten im Bereich Trauma genommen hat. Die Psychotraumatologie der Bundeswehr ist ein Gebiet, das ich von Anfang an mit begleiten durfte.

Welche Vorteile und Nachteile sehen Sie in einem Angestelltenverhältnis bei der Bundeswehr Berlin?

Als Vorteil werte ich, dass die Bundeswehr ein breites Feld an beruflichen Möglichkeiten für PsychologInnen bietet, bis hin zur politischen Referatsebene. Die Arbeit hier im Krankenhaus ist interessant und abwechslungsreich und gestaltet sich in einem multiprofessionellen Team aus ÄrztInnen, PsychotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen,

I-REACH: Arabischsprachige Psychotherapie (für PTBS, Depression, Angststörungen, Suchtproblematik) ab 2021 für Geflüchtete in Berlin-Brandenburg

Fortsetzung Seite 6

SozialarbeiterInnen, Pflegekräften, der Seelsorge etc.

Als Nachteil könnte man eventuell die erforderliche Flexibilität sehen, die man mitbringen muss. Beamte der Bundeswehr sind nach dem Gesetz durchaus versetzbar und verlangt wird auch die Bereitschaft, an Auslandseinsätzen teilzunehmen. Das muss dem Psychologen/der Psychologin bei der Bewerbung bewusst sein.

Wenn ein/e PsychotherapeutIn eine Anstellung in diesem Feld sucht - wo sind die Stellen ausgeschrieben?

Stellenausschreibungen für PsychologInnen finden sich online beim Psychologischen Dienst der Bundeswehr, dort bewirbt man sich auch zentral per Online-Bewerbung. Nur PiA, die eine Stelle für ihre Praktische Tätigkeit suchen, bewerben sich am besten direkt bei mir bzw. in unserer Abteilung. Auch studentische Praktika in Psychologie sind bei uns möglich. PiA werden in unserer Abteilung sehr gut ausgebildet und begleitet. Dies ist mir wichtig, weil ich die Praktische Tätigkeit für einen wichtigen Ausbildungsabschnitt halte. Die fachliche Betreuung, Qualität und die Lerninhalte, die im praktischen Jahr vermittelt werden, liegen mir besonders am Herzen. Viele KollegInnen, die hier als PiA begonnen haben, arbeiten mittlerweile im Psychologischen Dienst der Bundeswehr. Das ist toll.

Welche Erwartungen haben Sie persönlich an die Psychotherapeutenkammer?

Ich wünsche mir von der Kammer eine klare, unerschütterliche Haltung zu berufspolitischen Themen, wie beispielsweise aktuell zur Lage der PsychotherapeutInnen in Ausbildung im Zuge der Gesetzesreform (PsychThG). Ich würde mich außerdem über mehr Informationen für PsychotherapeutInnen im öffentlichen Dienst freuen.

I-REACH:

Transdiagnostische Psychotherapie im onlinebasierten versus face-to-face Setting für arabischsprachige geflüchtete Menschen:

Das BMBF-geförderte Verbundprojekt I-REACH zielt auf die psychotherapeutische Versorgung arabischsprachiger Geflüchteter im Raum Berlin-Brandenburg ab. Durch das Projekt soll auch die besonders vulnerable Gruppe der Geflüchteten ohne Krankenversicherung erreicht werden. Es umfasst eine randomisierte Kontrollgruppenstudie, die eine arabischsprachige kulturell adaptierte transdiagnostische Psychotherapie evaluiert, welche auf dem Common Elements Treatment Approach (CETA) beruht. Dabei sollen zwei Therapieformate miteinander verglichen werden:

Eine internetbasierte Version der transdiagnostischen Therapie wird mit face-to-face Therapie sowie mit einer Wartekontrollgruppe verglichen.

Die Aufnahme von PatientInnen beginnt Anfang des Jahres 2021.

Wir suchen UnterstützerInnen:

Ab sofort können sich interessierte, arabischsprachige Psychologiestudierende melden, die die Durchführung der Onlinetherapien auf Honorarbasis unterstützen möchten.

Weitere Informationen finden Sie unter https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/klinische_psychotherapie/forschung/I-REACH/index.html

Kontakt Dipl.-Psych. Sophia Paskuy (sophia.paskuy@medicalschooll-berlin.de) und M. Sc. Christina Wirz (c.wirz@fu-berlin.de)

STRESSFREI NACH CORONA - NEUES PSYCHOLOGISCHES HILFSPROGRAMM

Sowohl die Bedrohung durch das Virus selbst, als auch die Beschränkung sozialer Kontakte und Bürgerrechte, die lange Krisendauer und hohe Unsicherheit und Belastung rund um die Krise führen zu psychischem Stress. Ein Stepped-Care-Modell mit einer niedrigschwelligen Intervention für alle Betroffenen, gefolgt von einer intensivierten Behandlung für besonders belastete Personen ist besonders effizient. Im Rahmen einer klinischen Studie bietet das PsychologInnen-Team der Hochschulambulanz für Psychotherapie und Psychodiagnostik der Humboldt-Universität zu Berlin ein altersübergreifendes Stepped-Care-Programm für psychischen Stress in Folge der Covid-19-Pandemie für Kinder, Eltern und Erwachsene an (Schritt 1: lösungsorientierte Online-Intervention, Schritt 2: persönliche Gruppenintervention nach Prinzipien der kognitiven Verhaltenstherapie). Beide Programme behandeln ein breites Spektrum an stress-assoziierten Beschwerden (Schlafstörungen, Ängste, Grübeln und Sorgen, depressive Verstimmung, interpersonelle Konflikte sowie Eltern-Kind-Themen).

Personen, die interessiert sind, das Hilfsangebot in Anspruch zu nehmen, finden auf unserer Homepage <http://www.corona-stressfrei.de> weitere Informationen.

2021 IST WAHLJAHR!

Im Sommer 2021 wählen die Mitglieder der Psychotherapeutenkammer Berlin ihre Delegierten für die Delegiertenversammlung der nunmehr sechsten Legislaturperiode. Möchten auch Sie berufspolitisch aktiv werden, können Sie sich einer bestehenden Liste anschließen oder einen eigenen Wahlvorschlag mit **mindestens fünf BewerberInnen** gründen. Alle Listen erhalten im Rahmen der Wahlinformation die Möglichkeit, sich mit einer Darstellung ihrer Ziele und Positionen den WählerInnen vorzustellen. Möchten Sie nicht selbst kandidieren, aber die Psychotherapeutenkammer Berlin bei der Wahl unterstützen? Dann werden Sie **ehrenamtliches Mitglied des Wahlausschusses!**

Ihre Ansprechpartnerin für alle organisatorischen Fragen rund um die anstehende Wahl 2021:

Antje Buckow, Referentin des Vorstandes

Telefon 887140 24

E-Mail buckow@psychotherapeutenkammer-berlin.de

Detaillierte Informationen zur anstehenden Wahl finden Sie ab Januar 2021 auf unserer Homepage

HINWEIS ZU VERANSTALTUNGEN der PTK Berlin

Bitte informieren Sie sich regelmäßig auf unserer Homepage über von uns (online) angebotene Veranstaltungen. Aufgrund der COVID-19 Pandemie führen wir auf unabsehbare Zeit keine Präsenzveranstaltungen durch. <https://www.psychotherapeutenkammer-berlin.de/termine>
Einladungen zu unseren (Online-)veranstaltungen gehen Ihnen, wie üblich, per Mail zu.

NEUES AUS DEM ARBEITSKREIS: „PSYCHOTHERAPIE MIT ÄLTEREN MENSCHEN“

Unser Arbeitskreis interessiert sich für die Besonderheiten in der psychotherapeutischen Arbeit mit älteren Menschen in verschiedenen Settings (stationär, teilstationär und ambulant) und verfolgt das Ziel, Barrieren zu verringern und Zugangswege für ältere Menschen in die Psychotherapie zu öffnen. Die vierteljährlichen, abendlichen Treffen in den Räumen der Kammer dienen dem interkollegialen (Erfahrungs-)austausch, der Vernetzung in der Versorgung und der Diskussion altersspezifischer Themenfelder. In der PT mit älteren Menschen stellen sich häufig Fragen, die das psychotherapeutische Kerngebiet verlassen. Fragen nach einem guten Pflegedienst, Mobilitätsangeboten, der Möglichkeit einer Demenztzestung oder nach Unterstützung und Entlastung für pflegende Angehörige, um die eigene Psychotherapie fortsetzen zu können, sind die Regel.

STICHWORTBROSCHÜRE zum Download auf der Homepage der PTK Berlin

Um diese Fragen kompetent beantworten zu können, hat der Arbeitskreis im letzten Jahr die täglichen Erfahrungen als auch die besondere Expertise der TeilnehmerInnen des Arbeitskreises in einer **Stichwortbroschüre** zusammengefasst. Sie soll die gezielte Suche nach Angeboten erleichtern und dazu ermuntern, die psychotherapeutische Arbeit mit älteren Menschen aufzunehmen oder zu intensivieren. <https://www.psychotherapeutenkammer-berlin.de/thema/psychotherapie-fuer-aeltere> Über Rückmeldung zur Broschüre jeglicher Art freuen wir uns!

Kontakt michel@psychotherapeutenkammer-berlin.de

Julia Michel und Sonja Winklmann freuen sich über interessierte KollegInnen, die ihre Arbeit bereichern und ergänzen!

Impressum

Redaktion:

Dorothee Hillenbrand (V.i.S.d.P.), Peter Ebel, Antje Neumann, Christoph Stöblein, Dr. Manfred Thielen, Dr. Anne Trösken

Realisation/ Lektorat/Layout:

Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Daniela Allalouf, M.A.

Geschäftsstelle:

Kurfürstendamm 184, 10707 Berlin
Tel. 030 887140-0, Fax -40
info@psychotherapeutenkammer-berlin.de

www.psychotherapeutenkammer-berlin.de
ISSN 2195-5522

Autorenrichtlinien: www.psychotherapeutenkammer-berlin.de/publikationen/kammerbriefe

Gestaltung: BBGK Berliner Botschaft Gesellschaft für Kommunikation mbH, Berlin

Druck: Laserline GmbH
Scheringstraße 1, 13355 Berlin- Deutschland

Quellennachweis: S. 1-2 PTK Berlin, S. 3 Loewe Verlag/ PTK Berlin, S. 4-5 Ute Langkafel Maifoto/ PTK Berlin